

Alexander Prior bringt die Tonhalle zum Leuchten

Viertes Abokonzert: Der 22-Jährige ist vermutlich der jüngste Dirigent, der je am Pult der Symphoniker stand

Von Michael-Georg Müller

„Ein toller Dirigent, kaum zu glauben!“ Die Meinung war einhellig – nach dem vierten Abokonzert der Symphoniker in der gut besuchten Tonhalle. Gemeint war Alexander Prior, der mit reichlich Tempo, Glanz und Glorie „Beethovens Neunte“ mit finalem „Freude schöner Götterfunke“ dirigierte und eine ausgelassene Begeisterung entfachte. Warum ‚kaum zu glauben‘? Prior verdient einen Superlativ: Er ist vermutlich der jüngste Dirigent, der je am Pult der Symphoniker stand. Zumindest im Rahmen der Symphoniekonzerte. Gerade 22 Jahre ist er jung – der britisch-russische Farmersohn, der mit 17 bereits seine Dirigentenausbildung mit Auszeichnung abgeschlossen hatte, mit 18 seine erste eigene Symphonie dirigierte und mittlerweile international Erfolge mit Groß-Orchestern feiert.

Dann drückt er auf die Tube

Das nahezu jugendliche Alter vergisst man schnell, wenn der dunkle Lockenkopf den Taktstock anhebt und die schnellen Sätze von Beethovens Neunter Symphonie zum

Leuchten bringt. Energisch, nachbohrend, das Tempo beschleunigend. Mit sanftem Nachdruck, ohne Posen. Jugendliche Ungeduld erkennt man höchstens im „Molto vivace“: Hier drückt Mister Prior so auf die Tube, dass die Streicher und Bläser manchmal Mühe haben.

Doch sie lassen sich vom Jüngst-Maestro mitreißen, zumal er sehr zuverlässig und klar, fast schon routiniert, den Takt schlägt und alle Instrumentengruppen und Chorstimmen des Musikvereins im Visier hat. Exzellent in Form ist im Finalsatz nicht nur der Musikverein (Die ‚Neunte‘ gehört zum Standardrepertoire), sondern auch die vier Solisten – allen voran der schlank geführte Bass von Mathias Hausmann und der schwerelos leuchtende Sopran von Julia Sukmanova.

Einen außergewöhnlichen Moment bietet das Konzert mit einer alten Einspielung von Chopins cis-Moll-Nocturne durch Karlobert Kreiten (1916-1943). Der Düsseldorfer Kreiten wurde in den 30er Jahren europaweit als Talent und dann als Starpianist gefeiert – und 1943, da er meinte, der Krieg sei verloren, denunziert und von der NS-Justiz hin-



Gerade 22 Jahre ist er jung – Alexander Prior.

FOTO: TONHALLE

gerichtet. Kreitens lyrisches Chopin-Spiel beeindruckt noch heute. Doch nach der Bandeinspielung er-

tönt kein Applaus, sondern die Zuhörer üben sich spontan in stillem Gedenken.

Heute, 20 Uhr, gibt es in der Tonhalle die nächste Vorstellung. Restkarten an der Abendkasse